

Recht auf Vergessenwerden: Facebook, Google & Co. sollten Nutzern bessere Langzeit-Kontrolle über Daten geben

In Zeiten wo Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber das Netz nach Informationen über ihre Bewerberinnen und Bewerber durchforsten, kann ein einziges vor Jahren unvorsichtig in den sozialen Netzwerken veröffentlichtes Foto fatale Folgen haben. Oftmals wünscht man sich viel später, dass dieses Foto wieder „vergessen“ werden würde.

Um Nutzern vor den negativen Folgen dauerhafter Speicherung von personenbezogenen Daten im Internet zu schützen, plant die EU ein „Recht auf Vergessenwerden“ einzuführen. Im österreichischen Datenschutzgesetz ist zwar ein Löschrecht verankert, jedoch ist dieses schwierig durchzusetzen, wenn Daten an Dritte weitergegeben, an vielen verschiedenen Speicherorten im Internet, oder im Ausland gespeichert und verwendet werden. Doch wie sieht es derzeit tatsächlich mit der Möglichkeit aus seine personenbezogenen Daten auch nach längerer Zeit wieder aus dem Internet zu entfernen?

Alexander Novotny und Sarah Spiekermann vom Institut für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik an der Wirtschaftsuniversität Wien haben untersucht welche Anforderungen Internet-Nutzer an ein „vergessendes“ Internet haben und ob die großen Dienste im Web, wie soziale Medien und Suchmaschinen, diese erfüllen.

Nutzer wollen Langzeit-Kontrolle über ihre Daten

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Internet-Nutzer nicht nur im Zeitpunkt der Veröffentlichung von Informationen entscheiden wollen ob und an wen sie Informationen preisgeben. „Nutzer benötigen dauerhaft und längerfristig Kontrolle über ihre Daten, da die digitale Spur einer Person veraltet und sich Menschen in der Zwischenzeit ändern“, erklärt Univ. Prof. Dr. Sarah Spiekermann, welche dem Institut vorsteht. Die stark wachsende Menge an über uns gespeicherten Informationen macht Langzeit-Kontrolle über unsere Daten jedoch zunehmend zum Problem. Pro Tag werden 3,3 Milliarden Suchanfragen von Nutzern an Google und 1 Milliarde Beiträge in den sozialen Medien dauerhaft abgespeichert. „Nutzer wissen nicht mehr wann welche Daten bei wem preisgegeben und gespeichert wurden. Sie würden automatische,

intelligente Unterstützung durch Bots benötigen, welche helfen problematische Daten im Internet zu finden und zu entfernen.", schlägt Alexander Novotny, MSc, Hauptautor der Studie, vor. Doch davon ist das Internet aktuell weit entfernt.

Daten können oft nie mehr vollständig gelöscht werden

„Bei mehr als der Hälfte der von uns untersuchten Dienste im Internet fanden wir Datenarten, welche von Nutzern nicht mehr vollständig gelöscht werden können.“, so Novotny. Bei vielen Diensten, darunter Facebook und Google, können manche Daten nur aus der verwendeten oder abrufbaren Menge entfernt werden, während diese weiterhin gespeichert bleiben.

Aber „Vergessenwerden“ im Internet muss nicht nur das Löschen von Daten bedeuten. Viel wichtiger wäre den Menschen die Möglichkeit zu geben die Öffentlichkeit von älteren personenbezogenen Inhalten im Internet wieder einschränken und beispielsweise nur für sich persönlich aufbewahren zu können. Technologien im Internet sollten diese Forderung nach feinerer Langzeit-Kontrolle über die eigenen Daten stärker berücksichtigen.

Referenz:

Novotny, A. and Spiekermann, S. (2014). Oblivion on the Web: an Inquiry of User Needs and Technologies. 22nd European Conference on Information Systems, forthcoming June 5-13, 2014, Tel Aviv, Israel.

Rückfragehinweis:

Alexander Novotny
Institut für BWL und Wirtschaftsinformatik
Wirtschaftsuniversität Wien
Welthandelsplatz 1
1020 Wien
Tel: +43 1 31336 5279
alexander.novotny@wu.ac.at
<http://ec.wu.ac.at>